01.08.2018 – Ansprache von SR Hannes Germann

in **Hofen**, Zentralschulhaus

Gemeinsame Feier der Gemeinden des Unteren Reiat und von Thayngen

Liebe Frauen, Männer und Kinder,
liebe Festgemeinde

„Mehr Freiheit, weniger Bürokratie“

(…) so das Motto meiner diesjährigen Rede zur Bundesfeier. Vorweg gratuliere ich uns allen zum 727. Geburtstag der Eidgenossenschaft resp. dem bald 170. des modernen Bundesstaates von 1848! Schön, dass Sie alle da sind. Für alle, die mit dem Auto gekommen sind, hoffe ich, dass sie die *Türe oder den Kofferraumdeckel sorgfältig geschlossen und nicht etwa zugeknallt haben. Denn das ist nicht nur drüben in Büsslingen, sondern auch bei uns verboten und kann mit Ordnungsbusse geahndet werden.*

Vorweg habe ich eine Frage, die mit dem Thema meiner Ansprache indirekt zu tun hat. Was versteht man unter: „*Selbstreproduzierende Kleinflugkörper auf biologischer Basis mit fest programmierter automatischer Rückkehr aus beliebigen Richtungen und Distanzen*“? Sie wissen es nicht? Macht nichts. Auflösung folgt später. Ich komme zu…

Drei Kernaussagen zur Schweiz:

1. Mit der ersten Bundesverfassung von 1848 ist es nach den napoleonischen Wirren und dem Sonderbundskrieg gelungen, die zerstrittenen **Kantone unter einem gemeinsamen Dach** zu vereinen. Das ist nur möglich gewesen, weil man den **Kantonen die grösstmögliche Freiheit** belassen und auch die Gemeindeauto-

nomie hochgehalten hat: möglichst viel Kompetenzen vor Ort, in der Gemeinde, im Kanton - und nur das Allernötigste beim Bund. Das nennt man auch das Subsidiaritätsprinzip. Auf diese Art und Weise ist der **föderale Bundesstaat Schweiz** gewachsen - von unten nach oben also. Es gibt nicht eine vorgeschriebene Landessprache, sondern es gelten alle vier (und dazu eine Vielzahl von Dialekten). Wir haben eine Vielfalt von Kulturen, Glaubensrichtungen, unterschiedlichste Regionen – und gleichwohl fühlen wir uns alle als Schweizer. *(Vergessen wir mal das Theater um den Doppeladler an der Fussball WM).*

2. Die Schweiz gilt weltweit als **Vorzeigedemokratie**, die man bewundert. Das habe ich so oft gehört in Ländern, die ich im Rahmen meiner politischen Arbeit besuchen durfte, sei dies China, Brasilien, Indien, Indonesien, Chile und … ja, selbst in Deutschland. Zu Recht, wie ich meine. Gleichwohl haben die dortigen politischen Eliten nicht den Mut, ihrem Volk die gleichen Rechte zuzugestehen. Entsprechend gross ist das Misstrauen des Volkes gegenüber der Politik. Der Mangel an Einbezug und Mitsprache mündet nicht selten in innerer Emigration, Resignation oder auch Wut– und hat in jüngster Zeit zu dramatischen Verwerfungen in der Politlandschaft geführt → siehe Italien und Frankreich. Oder in UK zum Brexit…

3. Die Schweiz steht **im internationalen Kontext ausgezeichnet** da – politisch, finanziell, **wirtschaftlich** und in Bezug auf **Lebensqualität**. Wir sind **Innovationsweltmeister**, haben zwar keinen „Trump“ (no trump), aber zum Glück mehrere CH-Trümpfe, die stechen. Dazu gehören ein funktionierender Rechtsstaat, Tugenden wie Fleiss, Bescheidenheit, Zuverlässigkeit, Präzision, ein liberales Arbeitsrecht und trotzdem - dank funktionierender Sozialpartner-

schaft - kaum je Streiks. Gar ein **Trumpfass** ist unser **duales Berufsbildungssystem** mit der Berufslehre in Kombination von Theorie und Praxis. Als weltoffene und bestens vernetzte Schweiz verdienen wir jeden zweiten Franken im Ausland. Das alles hat uns in den letzten Jahrzehnten einen **enormen Wohlstand** beschert, der unser leistungsfähiges Sozialsystem überhaupt erst ermöglicht.

Doch **Wohlstand macht bekanntlich** selbstgefällig, satt und **träge** – und das ist gefährlich. Diese Erfahrung haben schon die alten Römer machen müssen. Der schleichende Werteverfall hat die ökonomische und militärische Stärke des Imperiums nach und nach von innen heraus geschwächt. Auch andere Hochkulturen wie jene der Inkas, Azteken oder Perser sind, wie auch fast alle Königreiche, untergegangen. Einst hart erkämpfte Errungenschaften bleiben also nicht automatisch auf alle Ewigkeit bestehen, wie uns diese Beispiele vor Augen führen.

Die meisten von uns kennen das *aus eigener Erfahrung: Eine gute Schulnote ergibt noch kein gutes Zeugnis; nach einem erfolgreichen Start in die Berufslehre ist der Lehrabschluss längst noch nicht geschafft. Oder wer sich als Selbstständiger im eigenen Geschäft nach einem Super-Geschäftsjahr selbstgefällig zurücklehnt, wird wohl bald wieder auf dem harten Boden der Realität landen.*

Das gleiche Muster gilt auch für einen Staat wie die Schweiz. Gewisse Sättigungstendenzen und Selbstgefälligkeit sind leider auch bei uns erkennbar. Fordern ja, aber wo bleibt die eigene Leistung? **„Me sött", hört man allzu oft**. Und meint damit wohl eher: „Der andere soll doch mal…" Zum schwindenden Gemeinsinn kommt unser helvetischer Drang zum Perfektionismus, welcher der sprichwörtlichen deutschen Normierungswut so langsam Konkurrenz macht. Ein eher harmloses Beispiel dafür ist die eingangs erwähnte, wissenschaftlich ebenso perfekte wie unver-

ständliche Definition: *„**Selbstreproduzierende Kleinflugkörper** auf biologischer Basis mit fest programmierter automatischer Rückkehr aus beliebigen Richtungen und Distanzen“*. Gemeint sind damit schlicht und einfach die … **Brieftauben**, die bis 1995 für die Schweizer Armee in Einsatz gewesen sind. Warum denn einfach und verständlich, wenn’s auch geschwollener geht?

Im Laufe meiner langjährigen politischen Arbeit in Bern stelle ich fest, dass die Politik vermehrt dazu neigt, für jedes auftauchende Einzelproblem auch gleich eine gesetzliche Regelung für alle zu fordern. Dazu kommt der Drang gewisser Politiker, den von Brüssel verordneten Einheitsbrei möglichst umgehend zum Standardmenü in unserem Land zu machen.

So geschehen bei der Überführung des EU-Lebensmittelrechts ins Schweizer Recht. Die zuständige Behörde des EDI hat dazu unter der Bezeichnung „Largo“ – mit allem Drum und Dran – ein fast 2000-seitiges Regelwerk vorgelegt, was dann doch zu Protesten und einer Verschlankung des Bürokratiemonsters geführt hat.

Apropos Verordnungen und weil Grillzeit ist: Wer von Ihnen trägt beim „Bräteln“ Handschuhe? Niemand, sollten Sie aber. Die EU-Kommission hat nämlich festgestellt, dass sich auf dem Gemeinschaftsgebiet jährlich 60‘000 EU-Bürger – immerhin jeder 10‘000ste - beim Grillieren die Finger verbrennen. Und hat prompt eine technische CE-Norm für Grillhandschuhe erlassen, die vom Nordkap bis nach Sizilien gilt und ziemlich kompliziert ist – aber gleichwohl von der Schweiz übernommen worden ist. Ja, man kennt eben die wahren Sorgen der Bürger…

Aber auch bei uns kommen die Politiker gelegentlich auf die abstrusesten Ideen. Die Juso-Präsidentin fordert allen Ernstes, die erste Klasse bei der Bahn abzuschaffen. Sie will damit verhindern, dass 1.-Klass-

Bahnbenutzer freiwillig bis 70% mehr bezahlen als jene, die ebenfalls freiwillig wesentlich günstiger 2. Klasse fahren. *Konkret bedeutet das: Um gleichwohl auf ihre Rechnung zu kommen, müsste die Bahn logischerweise die Preise für die heutige 2. Klasse erhöhen. Ob so viel gut Gemeintem kann man nur den Kopf schütteln. Konsequenterweise müssten ja dann bei Konzerten und im Theater die Preise für die besten und die schlechtesten Plätze ebenfalls gleich sein. Oder alle Markenkleider gleich teuer oder billig sein…*

Um ein Zeichen gegen Gesetzeswut und lähmende Überregulierung zu setzen, ist von Unternehmern und bürgerlichen Parlamentariern einst die **IG Freiheit** ins Leben gerufen worden. Sie vergibt jährlich den so genannten **Rostigen Paragraphen**. In diesem Jahr hat ihn der Gemeinderat Bülach für sein seltsames „Mobilitätsmodell“ für das Areal der Giesserei Bülachguss erhalten. Dort entsteht ein völlig neues Quartier mit fast 500 Wohnungen. Die Parkplätze sind limitiert, kosten 36‘000 Franken extra und – das ist der Clou – sind beschränkt zugänglich. „Einmal rein, einmal raus – fertig. Sonst gibt es eine Busse – das elektronische Überwachungssystem kennt keine Gnade. Wehe, Sie haben etwas zu Hause vergessen oder Ihr Kind muss am Abend zum Arzt gefahren werden (…) Auf Rang zwei ist übrigens die Schule der Walliser Gemeinde Stalden gelandet: Sie hat – Jungs und Mädels aufgepasst - ein Knutschverbot auf dem Pausenplatz erlassen.

Bevormundungstendenzen für alles und jedes engen die persönliche Freiheit unnötig ein. Schlimmer noch, mit dem Trend zum Rundum-Versorgungs- und Behütungsstaat spricht man den Menschen nicht nur ein Mindestmass an Intelligenz, sondern im Prinzip die Überlebenstauglichkeit ab. Natürlich ist es immer nur gut gemeint. Hier ist künftig dringend wieder mehr Augenmass vonnöten. Und anstelle neuer Steuern

(z.B. auf Fett, Salz oder Zucker) ist energisches Gegensteuer gefordert.

Überregulierung und Bürokratie drohen jegliche Eigeninitiative zu lähmen. Genau von Leuten mit überdurchschnittlicher Eigeninitiative und gesundem Unternehmergeist profitiert aber unser Land, unsere Wirtschaft: Mit gut bezahlten und sicheren Arbeitsplätzen sowie Unternehmensgewinnen, die Steuersubstrat abwerfen und wiederum Voraussetzung sind für weitere Investitionen in die Zukunft. Nicht nach dem Prinzip „Me sött", sondern nach dem **Motto: „Machen, nicht lamentieren"**.

„Me sött…" hätte weder ausgereicht, um die **Reiatbadi** zu bauen noch um sie nach 50 Jahren in die Zukunft zu retten. „Me sött…" hätte auch nicht gereicht, um die **Linie 24** als verbindendes Element im Reiat und nach Schaffhausen zu erhalten – oder um diesen tollen Anlass von heute zu organisieren! Ich danke Euch allen vom Ortsverein und den Landfrauen für dieses grossartige Engagement! Ja, es braucht **Leute, welche die Initiative ergreifen** und andere mitreissen mit dem Ziel, gemeinsam etwas zu bewegen. Davon lebt auch unser **bewährtes Milizprinzip**.

Also, liebe Leute, **unser Land braucht Euch**! Sei es durch Nachbarschaftshilfe, in einem Amt für den Verein, mit einem Mandat für die Gemeinde, den Kanton oder als Politiker in Bern: Unser Land braucht Leute wie Euch!

Hoffen auf Europa, dass es der EU-Juncker schon für uns richte – oder gar Mutti Merkel und der neue Sonnenkönig Macron? Vergessen Sie es! Dann bleiben ja immer noch Putin oder Trump und Co… Sie würden es wohl nur allzu zu gerne auch für uns richten. Aber mit grosser Wahrscheinlich käme bei diesen Köchen ein Menü auf den Tisch, das uns demokratie- und freiheitsliebenden Schweizern nicht wirklich schmecken würde. Damit komme ich zum (FAZIT):

Fazit: **Wir alle müssen etwas tun dafür, damit die Schweiz das bleibt, was sie heute ist. Damit das Wohlstandsniveau, die gute Altersvorsorge, das leistungsfähige Gesundheitswesen, die guten Bildungschancen sowie die hohe Lebensqualität und eine intakte Umwelt für die künftigen Generationen erhalten bleiben**.

(Hoffe, dass der Grillchef sich nicht die Finger verbrannt oder dabei wenigstens die richtigen Normhandschuhe getragen hat – und wünsche en Guete und en schöne Obed!)

Hofen/Unterer Reiat, 1. August 2018/Hannes Germann